

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N. 63.

Donnerstag, den 28. Mai

1914.

Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfeld von Waterloo.

Sammelstellen zur Zeichnung von Gaben befinden sich:

im Rathaus,
in der Stadtkasse,
in der Redaktion der „Idsteiner Zeitung“.

Idstein, den 27. Mai 1914.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Preussischer Landtag.

— 26. Mai. Das Herrenhaus hat heute etwas wie einen großen Tag gehabt. Die Tribünen sind gefüllt und der Reichskanzler ist ebenfalls im Hause. Er empfängt zu dem Trauerfall manche herzliche Beileidskundgebung von den Mitgliedern des Hauses. Es handelt sich heute um die Lage in der Nordmark. Ein Mitglied des Holsteinischen Adels, Graf Rantzau, fragt die Regierung, was geschehen solle, um die dänische Regierung zu Maßnahmen für eine Einschränkung der sogenannten jütischen Bewegung in Dänemark und ihrer Förderung durch offizielle Persönlichkeiten zu veranlassen. In seiner Begründung fordert der Interpellant Auskunft, was geschehen sei, um die dänische Regierung zu veranlassen, ihren Pflichten aus dem Optantenvertrage nachzukommen. Von einem Nachlassen der dänischen Agitation in Nordschleswig und Dänemark sei wenig zu bemerken. Die Hauptsache sei, daß das Deutschland gegen die Bedrängung durch die Dänen geschützt werde, was nur möglich sei, wenn die auswärtige Politik Preußens ihm energisch zu Hilfe kommt. Als zweiter Redner unterstützt Prof. Dr. Neuber die Ausführungen des Grafen Rantzau. Auch ein dritter Redner, der Flensburger Oberbürgermeister Dr. Todsen, spricht im Sinne seiner Vorredner. Um 1 Uhr ergreift der Reichskanzler das Wort und erklärt antworten zu wollen, soweit die Begründung der Anfrage bestimmte Einzelheiten berührt. Die Regierung sei entschlossen, der maßlosen Agitation in Nordschleswig energisch entgegenzutreten. In Kopenhagen habe man jederzeit auf Beschwerden offenes Ohr gefunden. In dänischen offiziellen Stellen ist man sich vollkommen klar darüber, daß die Bestätigung chauvinistischer Regungen nur die freundschaftlichen Beziehungen der

beiden Nachbarländer stört. Die Frage der Staatenlosen sei Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Regierungen. Die Politik der Regierungen sei darauf gerichtet, zielbewußt die Provinz wirtschaftlich und kulturell zu fördern. So würden Alpenrabe und Hadenleben durch eine Bahn mit dem Unterlande über Flensburg verbunden werden. Unter allgemeinem Beifall schließt Kanzler mit der Hoffnung, daß es der Regierung gelingen werde, der Schwierigkeiten Herr zu werden. In der Diskussion dankt der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein dem Kanzler für die moralische Stütze, die seine Worte der Bevölkerung der gefährdeten Nordmark gewähren würden. Damit schließt die Aussprache und das Haus geht zur Beratung des Etats über. Der Generalberichterstatter Graf von Knapstein gibt seinem Unwillen über die Verschleppung des Etats Ausdruck. Der Finanzminister wälzt die Schuld für die Verzögerung der Etatsberatung von der Regierung ab und gibt einen durchaus optimistischen Überblick über die Finanzlage Preußens. Er erklärt unter allgemeinem Beifall, daß die Finanzen des Staates durchaus gesund seien. Um 5 Uhr vertagt sich das Haus zur Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr.

— 26. Mai. Das Abgeordnetenhaus machte heute kurze Arbeit. Eine Reihe von Vorlagen wurden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen und dann die Beratung der Besoldungsneuvellen fortgesetzt. Der Fortschrittler Delius und der Soz. Ströbel machen der Regierung wegen ihres Verhaltens in der Besoldungsneuvellen Vorwürfe, während der Konservative Basse durchaus mit der Besoldungsneuvellen zufrieden ist. Der Zentrumsmann Gieberts und der National-liberale Gottschalk-Solingen weisen auf einige Schönheitsfehler der Vorlage hin, während der Freisinn. Wagner-Breslau erklärt, daß die Reichsbeamten sich

um vieles schlimmer stehen als die preussischen. Nach einer längeren Rede des Volksparteilers Defer wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In einer Geschäftsordnungsdebatte hagelt es noch persönliche Bemerkungen. Dann vertagt sich das Haus gegen 5 Uhr auf Dienstag den 9. Juni 3 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Potsdam, 26. Mai. Prinz Oskar von Preußen hat sich in Bristow bei Teterow in Mecklenburg mit der Gräfin Ina Marie von Bassow verlobt. Die Braut des Prinzen Oskar ist eine Tochter des vor einiger Zeit zurückgetretenen mecklenburgischen Staatsministers Grafen Heinrich von Bassow-Wegegow, der sich jetzt wieder der Bewirtschaftung seiner großen Güter widmet. Seine Frau ist eine geborene Gräfin von der Schulenburg. Prinz Oskar, der zweitjüngste Sohn des Kaiserpaars, steht im 26. Lebensjahre, seine Braut ist am 27. Januar 1888 geboren. Die Verlobung, die mit Zustimmung des Kaisers erfolgt ist, führt zu einer morganatischen Ehe. Gräfin Ina Maria war Ehrendame der Kaiserin und als solche hat der Prinz sie kennen gelernt.

Stendal, 26. Mai. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl erhielten Rittergutsbesitzer Hoesch (Konf.) 12815, Hofbesitzer Wachholtz de Wente (Nat.) 15027 Stimmen — Beiderer ist somit gewählt.

Kolmar, 27. Mai. Der große Generalstab trifft heute gegen Mittag in Kolmar ein. Der Kronprinz, der sich gleichfalls bei ihm befindet, wird im Hotel Terminus Wohnung nehmen. Zu Ehren der Gäste veranstaltet die Garnison einen Fackelzug. Donnerstag Nachmittag erfolgt die Abreise.

Vom Ausland.

hd Paris, 27. Mai. Der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt von einer gewöhnlich sehr gut informierten Stelle, daß Pioncaré mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung geäußert hat, er werde unerbittlich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

hd Paris, 27. Mai. Der hier erscheinende New-York Herald veröffentlicht die Aufsehen erregende Meldung aus Veracruz, daß bereits alle Vorbereitungen getroffen werden, damit Präsident Huerta am 1.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Schluß.)

II.

Die Kraniche von Cransberg.

Aber wo waren wir denn eigentlich stehen geblieben? Jetzt fällt mir's wieder ein. Wir waren da, wo der Daniel eines Sonntags Mittag wieder auf seinem Stein sitzt und in die dicke Woche guckt, da kommt das Grafenpaar mit seinem Sohn daher vom Spaziergang. Sie sehen Daniel und nahen sich ihm von hinten. Der Bub will ihn anrufen, sie aber verbieten's ihm, und nun sind sie ganz nahe an dem Knecht. Der merkt immer noch nichts und ist mit seinen Gedanken wer weiß wo, da faßt ihn der Graf plötzlich bei der Hand, daß er zusammenfährt und rot wird vor Verlegenheit wie ein Mädchen.

„Daniel, du bist krank,“ redet ihn die Gräfin mitleidig an, „ich sehe es die ganze Zeit ja schon, so kann es nicht bleiben. Wo klagst du Schmerzen, sei ehrlich, Daniel!“

Da treten dem guten Kerl dicke Tränen in die Augen und er sagt flatternd: „Hier in der linken Seite, Frau Gräfin, wo das Herz liegen soll.“

„Du bist verliebt, Daniel, meiner Seele, er ist verliebt,“ ruft der Graf belustigt aus, „ganz sicher in das Italienermädchen,“ und als Daniel sich mit Händen und Füßen gegen diese Anschuldigung wehren wollte, sagte ihn der Graf bei den Händen, guckte ihm tief in die Augen und sprach: „Ist's

nicht so, alter Freund, gestehe es nur!“ Da quollen dem Daniel die Tränen noch dicker hervor und er sagte: „Ja, Herr Graf, es muß so was sein, ich schäme mich zwar, d'ran zu denken bei meinen Jahren, aber die will mir nicht aus dem Sinn, und darum wollte ich den Herrn Grafen immer schon einmal fragen, ob ich noch einmal nach Italien gehen darf; noch einmal möchte ich es sehen, mein liebes, gutes Mädchen, und dann mag aus mir werden, was es will.“

„Ei, ei, Daniel,“ scherzte der Graf, „du willst wieder in das „schlechte“ Italien, wie du das Land mit Recht immer nanntest?“

„Ja, Herr Graf,“ gab der Diener kleinlaut zur Antwort, „das ist jetzt auch eine andere Sache.“

„Freilich ist es das,“ kam ihm die Gräfin zu Hilfe, „Du gehst so bald als möglich nach Italien und holst dir dein Mädchen. Von Sterben ist natürlich keine Rede, du bringst es mit hierher, baust dir ein Häuschen und wirst der erste Bürger des Dorfes, welches wir hier um unser Schloß anlegen wollen. Du warst immer eine treue Seele, Daniel, daß ich die feste Zuversicht habe, du werdest noch einmal recht glücklich. Aber Daniel, noch eins: an deiner Liebe zu dem Mädchen zweifle ich nun nicht mehr, aber ist es dir denn auch gut?“

„Das will ich meinen, Frau Gräfin,“ rief nun der Diener voller Ueberzeugung. „Denk! Euch, das Mädchen ist ja halb und halb aus Deutschland, sein Vater war ein deutscher Soldat und hat ein italienisches Fischer mädchen geheiratet. Von ihm hat das Kind die deutsche Sprache gelernt, sonst hätte ich mich ja schlecht mit ihm verständigen können. Ein Herz hat sie wie Gold, meine Rosa-

linde, denn als ich damals mit dem Herrn Grafen auf dem Rücken aus dem Meere stieg und nicht wußte, wohin damit, da kam sie auf uns zu und sagte in deutscher Sprache, worüber wir uns nicht schlecht verwunderten, wir sollten mit ihr in ihre Fischerhütte kommen. Da war denn ihr Stiefvater — ihr rechter Vater und ihre Mutter sind nämlich tot — und hatte nichts dagegen, daß wir dableiben. Wenn der Herr Graf und auch sonst niemand da war, dann saßen wir uns beieinander und sprachen von Deutschland, woher der Vater war, und sie sehnte sich sehr danach auch einmal hin zu kommen. Und als sie mir das wieder einmal sagte, da hatte ich's gerade auf der Zunge, und wollte sie fragen, ob wir sie mitnehmen dürften; da kam der Herr Graf dazu und wir sprangen schnell auseinander.

Aber sie war mir von Herzen gut, das weiß ich, denn als es hieß: „Fort!“ da fiel sie mir um den Hals und weinte und wollte mich nicht lassen. Ach, wie gerne wäre ich bei ihr geblieben. Aber ich hatte es doch der Frau Gräfin versprochen, immer und allerwege zu dem Herrn Grafen zu halten und ihn nicht zu verlassen, und darum ging ich mit. Aber arg weh hat mir der Abschied getan, weil ich wußte, daß ich sie vielleicht nicht mehr wiedersähen würde in meinem Leben.“

Erschöpft hielt er inne und richtete seine Augen flehend auf die Gräfin. Diese verstand ihn und sprach: „Daniel, also du reitest nach Italien.“

„Es bleibt dabei!“ versicherte der Graf, und nun tat Daniel einen Satz in die Luft wie ein Achtzehnjähriger und war wieder ganz gesund. Schon nach wenigen Tagen war er zur Abreise ge-

Juni einen sechswöchentlichen Urlaub antreten kann. Der Kongress hat ihm dazu bereits seine Einwilligung erteilt. Der Präsident beabsichtigt, von Veracruz aus eine Reise nach Europa anzutreten.

Albanien.

hd Rom, 27. Mai. Ismail Kemal Bey hat dem Prinzen Wilhelm ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm von neuem seine Ergebenheit versichert. Das Telegramm schließt mit den Worten: Sie haben nur einen Fehler begangen, und das ist der, daß sie dem Volk die Herrschaft über ihre Kammern anvertraut haben.

hd Paris, 27. Mai. Der Eclair veröffentlicht heute sehr interessante Erklärungen des hier lebenden türkischen Generals Scherif Pascha über die Lage in Albanien. Scherif behauptet, daß die Schuld an den augenblicklichen Unruhen sowie an der panislamisitischen Bewegung in Albanien vollkommen der Regierung in Konstantinopel zuzuschreiben sei, die von dem Augenblick an Agitatoren unterhalten hätte, als die Ernennung eines christlichen Prinzen zum Fürsten von Albanien feststand. Die Jungtürken sollen darnach einen vollkommenen Plan für die Aufständischen ausgearbeitet haben, dessen Hauptpunkt in der Ermordung des Fürsten von Wied bestand. Augenblicklich soll die Regierung in Konstantinopel mit der Regierung in Wien in Unterhandlungen stehen, um den Prinzen Burhan Eddin, einen Neffen Abdul Hamids, als Nachfolger des Prinzen zu Wied auf den albanischen Thron zu bringen.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 27. Mai 1914.

— Idsteiner Lehrerverein. Vor Gästen und Mitgliedern des Idsteiner Lehrervereins sprach am Samstag Herr Dr. Bergmann über die Naturschutzpark-Bewegung. Herr Dr. Bergmann ist Vorsitzender der Wiesbadener Ortsgruppe des Vereins Naturschutzpark. Er steht also mitten in der Bewegung in leitender Stellung und ist somit eingehend orientiert über die außerordentlich segensreiche Arbeit des Vereins. Ein Kaiserwort war das Motto des Vortrags: Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter! Ein heiliges Gut ist die Natur, ist das Gebirge, ist der deutsche Wald. Zu diesen Gütern haben wir ein anderes Verhältnis als unsere Väter. Unsere Ahnen lebten der Natur näher als wir. Von Geschlecht zu Geschlecht wurde die Natur immer mehr unterjocht: Wälder gerodet, Flüsse eingedämmt, Lärm und Hast ins heimlichste Waldtal gebracht. Heute ist kaum ein Fleckchen deutscher Erde noch frei von Kulturstraßen und Fabrikpfeifen. Selbst in die fast noch unverfälschte Natur der Heide, der Moore, der hohen Berge dringt die fleißige Hand des Technikers, des Förstlers und des Landwirts. Wird nicht endlich Einhalt geboten, spricht im Entfallen nur noch das Buch von der Stille der Heide und dem Rauschen der Wälder. So müßte das Innenleben der Menschen arm und ärmter werden. Unser Jahrhundert, das ja im Geistesleben mit den Reichen der Selbstbesinnung einsetzte, hat den Gedanken des Naturschutzes geboren, einer der innerlichsten und dringendsten unserer Zeit, der so recht geschaffen ist, ein neues, tieferes Gefühl zur Natur zu geben, ein Gefühl der Liebe und zwar der reinen Liebe, die mit Verantwortung verbunden ist. Es ist ein Moment des geistigen Gesundungsprozesses, daß die sentimentale Sehnsucht nach der Natur der dingliche Freude an der Natur gewichen ist. Wir stehen vor neuen, eindringlichen Empfindungen, vor einer neuen Rückkehr zur Natur. Die Natur ist uns nicht ein Kulturgarten, sie ist ein Nährboden für neue Kraft, sie ist uns für Leib und Seele wieder als der Quell unseres

rüstet. Seine Herrschaft hatte ihn mit Geld und guten Ratschlägen reichlich versehen.

Es war doch so kein leichtes Stückchen, so mir nichts dir nichts nach Italien zu reisen, dazu mal, wo's von Räubern und Lumpen allerwegen wimmelte. Von vernünftigen Straßen war auch keine Rede, und einen Gotthardtunnel, durch den man heutzutage sozusagen im Schlafe hindurchfährt nach Italien, gab's auch nicht. Aber wo wäre ein Hindernis, das einem Verliebten unüberwindlich schien, und dem Daniel einmal gar nicht.

Also, der kommt mit Ach und Krach nach Italien, wird in der Gegend von Florenz von Räubern windelweich gehauen und friegt sein Geld genommen, doch er rappelt sich wieder auf und marschiert mit seinen blauen Mäleren und seinen Löchern im Kopf rüstig weiter. „Wer lieben will, muß leiden“, tröstete er sich und kommt richtig eines schönen Morgens vor seinem Fischerhäuschen an. Schon von weitem hörte er seine Geliebte, wie sie ein italienisches Lied singt. Das ärgert ihn eigentlich, daß sie keinen deutschen Vers gewählt hat, aber es bleibt ihm nicht lange Zeit dazu, denn die Türe geht auf, und in die Arme fliegt ihm sein Italienermädchen und will ihn mit Küffen schier umbringen.

„Hör' auf!“ Achzt er endlich voller Freude und drückt sie an sein Herz.

Nun kommt auch der Stiefvater hinzu und macht erst ein langes Gesicht. Endlich aber gibt er sich zufrieden und segnet das junge Paar.

Nach drei Tagen ist die Hochzeit; denn als Daniel weiß, daß sie sein eigen sein darf, machte

ganzen Lebens bewußt geworden. Darum ist die Naturschutzbewegung so wertvoll; sie ist noch imstande, uns unberührte Natur zu erhalten. In Stuttgart hat der Verein seinen Sitz, dessen Organisationen über Deutschland und Oesterreich verbreitet sind, dem Herrscher großer und kleiner Staaten angehören. Er besitzt eine große Mitgliederzahl, die durch Beiträge schon eine annehmbare Zahl Morgen Heide- und Hochgebirgs-Land erworben haben. Es sollen drei große Schutzparks geschaffen werden, in denen die Natur erhalten bleibt: ohne Nutzung, ohne Art, ohne Schuß. Der Park der Ebene liegt in der Lüneburger Heide und umfaßt eins der herrlichsten Stücke der ganzen Heide am Wilfeder Berg mit dem Totengrund. Als Hochlandspark ist ein Gebiet in den hohen Tauern gewonnen, das vom Großglockner überragt wird. Der Mittelgebirgspark war für Bayern in Aussicht genommen, aber die Idee ist noch nicht verwirklicht. Vielleicht wird er in der Nähe unserer Heimat angelegt. Zu diesem orientierenden Teil des Vortrags gefolten sich dann die Lichtbilder, die farbenprächtig und absolut deutlich auf die Leinwand gezaubert wurden. Die feinen Stimmungsbilder, die Herr Bergmann dazu gab, machten die Kunst lebendig. Da zirpte und sumnte es, da strahlte die Heide in wechselnder Pracht: der tafrische Morgen, die Heide im Mittagschlafe, im Abendsonnengold, in nebliger Spätabendpoesie. Hier wurden Reize und Stimmungen lebendig, die in uns nachzittern von den Wörpsweiden, von Lilienron und Storm und Spedmann und Felicitas Rose. „Ja: Die Welt ist vollkommen überall wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.“ Benjamin.

— Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei des Landesverbandes Nassau-Frankfurt. Die öffentliche Versammlung am Nachmittag im gleichen Lokale (Löwen) erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches, trotz des schönen Frühlingstages, der lieber zu Ausflügen benützt wird. Der Werberuf war „Dr. Wiener“. Dieser hatte nämlich der Parteileitung tags vorher telegraphisch mitgeteilt, er wolle Sonntags vormittags um 11 Uhr in Idstein sein. Was ihn verhinderte zu kommen, wissen wir nicht, die zahlreichen Gäste aber kamen doch auf ihre Kosten, auch ohne „Wiener“; denn der Redner des Tages, Herr Rektor Breidenstein-Wiesbaden, verstand es derartig zu den Herzen der Zuhörer zu sprechen, alte Erinnerungen zu wecken, neue Hoffnungen zu erregen, daß bald eine gelobte Stimmung den ganzen Saal erfüllte. Das war erklärlich, wenn man bedenkt, daß Redner auf dem historischen Boden, der stets den alt-nassauischen Liberalismus in reiner Kultur pflegte, der stets eine Heimstätte des Fortschritts war und ist, von dem „nassauischen Liberalismus“ einst und jetzt sprach. Breidenstein ist ein nassauer Kind, in den Traditionen des Fortschritts aufgewachsen und hat die Sache des nassauischen Fortschritts studiert, da konnte er ein treues Bild des alten nassauer Vaterlandes mit seinen Werten, seinen Vorzügen, auch seiner reaktionären Zeit geben, da konnte er von der Tätigkeit der alten Idsteiner erzählen, wie sie als Patrioten für das Landeswohl bangen. Aber Breidenstein verbreitete sich in seinen Bildern und Zeitgeschichten über ganz Nassau. — Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Herrn Justizrat Dr. Alberti, welcher begrüßte, daß neben den 70 Delegierten viele Parteifreunde von nah und fern sich hier auf dem klassischen Boden des Liberalismus zusammenfanden. Dann erteilte er Herrn Breidenstein das Wort zu seinem Vortrage, der etwa folgendes ausführte: Wenn wir des nassauischen Liberalismus gedenken, dann müssen wir der Männer wie Marshall, Ibell (später von Ibell) und des Jährn. vom Stein gedenken, die ihre Ideen für eine fortschrittliche nassauische Verfassung entwickelten. Ja, Stein konnte später im großen Vaterlande seine Ideen, die er hier im kleinen Nassau erprobt, zu dessen besten verwenden. Für Freiheit der Presse, die allein allem Bösen den Garaus machen konnte, waren sie für fortschrittliche Sachen. 1815 war man bezüglich der Gemeindeverwaltung einig. 1818 wurde zum ersten Male gewählt. Der fortschrittliche Geist war bald mit den führenden Männern, die in die Opposition getreten waren, verschwunden und seit 1820 trieb der Metternichsche Geist in Nassau seine Reaktion. Als Herzog Adolf zur Regierung kam, versuchte er wohl, dem Lande eine bessere Verfassung zu geben und Erleichterungen zu gewähren,

er kurze Fünfzehn, damit sie ihm niemand mehr nimmt in dem „schlechten“ Italien.

Unter Tränen sieht der Italiener seine Pilegetochter scheiden. Den zwei aber hängt der Himmel voller Bajgeigen; sie schlagen sich durch, so gut es geht. Und als sie endlich in Basel ankommen, da wissen sie selbst nicht mehr, wie sie nur so schnell und glücklich den Weg zurückgelegt haben.

„Nun kommen wir auch noch mit Gottes Hilfe gut aufs Schloß“, denken sie und marschieren lustig weiter. Es beginnt schon zu dunkeln, als sie endlich ihr Ziel erreicht haben. Ringsum ist alles still. Da entsteht plötzlich neben ihnen ein entsetzliches Gekreische. Es ist das Kranichenpaar, das sich noch im freien befindet und dem jungen Paar aus vollem Halse seinen Glückwunsch darbringt.

Von dem Geschrei ist der junge Graf herbeigeloct worden, weil er denkt, seinen geliebten Vögeln sei ein Unglück zugestoßen, und schon kommen auch der Graf und seine Gemahlin heraus, um zu sehen, was vorgeht.

„Vatter, Mutter!“ schreit der junge Graf aus vollem Halse, „seht, Daniel ist wieder da!“

Der wirft seine Mütze vor Begeisterung in die Luft und ruft: „Surra, die gräßliche Familie soll leben!“

Freudig überrascht eilen alle auf die Ankommenden zu und schütteln ihnen die Hände.

„Meine Gemahlin hat manche Nacht nicht schlafen können um euch“, versicherte der Graf, „nun wollen wir Gott danken, daß ihr wieder da seid.“

„Ja, jetzt dürft ihr nie mehr fort von hier“, versicherte die Gräfin und nahm die Frau Daniels

aber es blieben Worte ohne Taten. Unter den Verbesserungen waren Vorschläge für Ablösung der Frondienste, für Mittelstandsverbesserungen, für Justiz- und Schulwesen, aber es blieb bei den guten Vorsätzen. Das Jahr 48 hatte eine Bedeutung für die liberale Bewegung für Nassau. Der Liberalismus forderte 1. eine demokratische Monarchie, eine Kammer, die vom Volk gewählt würde, 2. daß die Kammer zu jedem Gesetze ihre Zustimmung geben mußte, eine Ministerverantwortlichkeit, Selbstverwaltung der Gemeinden, das Heer ist auf die Verfassung zu vereidigen, nicht auf den Monarchen (die Verfassung über alles). Auch dem Jagdrecht wurde eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nebenher gingen Bestimmungen für Kirche und Schule. Die kathol. Kirche kämpfte gegen die Simultanschule, die luth. Lehrer standen auf dem Standpunkte der Simultanschule (im Gegensatz zur heutigen Zeit). In dieser Weise ließ Redner einen Blick in jene Zeit tun. 1851 trat eine Wendung ein, als eine 2. Kammer errichtet wurde. Die Wahl zu dieser mutet ostpreussisch an, denn der Einfluß, den der Amtmann dabei ausübte, kam geradezu einer Berufung gleich und in dem liberalen Nassau übte eine konservative, reaktionäre Regierung bis 1861 ihre Macht aus. 1866 kam eine Umwälzung, die Liberalen waren auf Seiten Preußens. Bei einer Verammlung im Ständesaal wurden mit allen gegen 2 Stimmen die Kriegsmittel abgelehnt und die Kammer wurde für immer aufgelöst. Von 68 an gab es einen modernen Liberalismus. Nationalliberale und Liberale trennten sich, jene prinzipienlos neigten zur freikonservativen Partei. Die jetzigen Liberalen, wir sind die Nachfolger der alten Liberalen. Wir haben ihre Ideen aufgenommen und streben in ihrem Geiste weiter. Auch die Jungmannschaft hat die Pflicht treu der Väter zu bedenken und ihren Pfaden zu folgen. Hohe Kulturaufgaben warten ihrer, mögen sie sich ihrer Pflicht bewußt sein und allzeit treue Söhne des alt-nassauischen Liberalismus sein. — Lebhafter Beifall durchbrauste den Saal, man fühlte, hier war keine Wahlversammlung, hier war der Geist herauf gestiegen, der immer ein Segen für das Land gebracht hat und mancher hat wohl im stillen gefühlt, daß auch ihn die Pflicht ruft, zu des Landes Wohl, zur Arbeit für hohes Menschentum seine Kraft einzusetzen. Herr Justizrat Dr. Alberti konnte sich voll dem lebhaften Dankesbeifall anschließen. In treffenden Worten beleuchtete Herr Sturm die Selbstverwaltung im Spiegel landräthlicher Verwaltung. Das Volk singe immer den 1. Vers der Nationalhymne, aber es solle auch nicht den 2. Vers vergessen. „Liebe des Vaterlandes, Liebe des freien Mannes, gründet den Herrscherthron“. Diese freien Leute wolle der Liberalismus erziehen und darum muß jeder gute Mann ein Fortschrittsmann sein. Herr Alberti schloß mit dem Wunsch, daß die ideale Verbreitung der Gedanken des Fortschritts sich ihren Weg in die Gemeinden suchen mögen, daß sie in liberaler Weise geführt werden, daß auch der Jugend die Augen dafür geöffnet werden, zum Wohle des Vaterlandes. N.

— Persönliches. Herr Oberlehrer Pechholz, Architekt, wurde zum Oberleutnant der Reserve befördert.

— Persönliches. Der seitherige Prokurist der Weinheimer Porphyrtwerke, Herr Adolf Welf (geb. Idsteiner) hat, wie der „Weinh. Anz.“ meldet, die Geschäftsleitung des Werkes übernommen.

— Nassauer Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo. Durch das ganze Nassauer Ländchen geht in diesen Tagen ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Waterloo für unsere dort ruhenden Toten. Wir verweisen auf die Bekanntgabe von Sammelstellen in Idstein auf der ersten Seite unserer heutigen Zeitung und empfehlen diese Sammlung. Auch ein Idsteiner hat an dieser denkwürdigen Schlacht teilgenommen, nämlich der Großvater des Herrn Pfarrers Groß-Esch. Herr Schneidermeister Adam Groß. Am 15. Juni 1915 jährt sich zum hundertstenmale der große Tag, an dem die entscheidende Schlacht geschlagen wurde.

— Telefon-Verkehr. Das Steinmeh- und Blättengeschäft von Herrn Theodor Link, hier, wurde unter Nr. 43 an das hiesige Telefonnetz angeschlossen.

liebevoll am Arme, um sie hineinzuleiten ins Schloß.

„Für heute seid ihr unsere Gäste“, sprach der Graf, „morgen könnt ihr in eure Behausung ziehen.“ Und ob schon Daniel den Sinn der Worte nicht verstand, dachte er doch, es sei nichts Schlimmes und freute sich nicht wenig. Wie staunten sie aber, als Graf Gerhard sie am andern Morgen an das Fenster führte und, mit dem Finger ins Tal zeigend, sprach: „Seht ihr, da unten steht euer Haus, das ich während eurer Brautreise für euch habe bauen lassen.“

Als die Beiden nun Maul und Nas' aufrissen und nicht wußten, was sie sagen sollten vor Rührung und Dankbarkeit, ergriff sie der Graf bei der Hand und führte sie von dannen ihrem Heime entgegen. Dort hatte die Gräfin bereits ein leckeres Mahl bereitet, Tisch und Stühle standen schon gerichtet und es fehlte auch nicht mehr das Tüpfelchen auf dem I in dem neuen Haushalt. Die Freude könnt ihr euch denken, und darum will ich's auch kurz machen und nur noch sagen, daß der Graf auch für die Köhlerleute ein Haus hatte bauen lassen, auf Wunsch der Gräfin hatten sie sich nämlich bewegen lassen, ihre Behausung in der Wilbnis aufzugeben und hierherzuziehen. Und das waren die ersten Bewohner des Dorfes Cransberg.

Das Geschlecht der Grafen von Cransberg aber blühte noch lange Zeit und führte von dem Grafen Erwin an, der seinem Vater Gerhard folgte, zwei Kraniche im Wappen.“

„Ala“, rief der August, „von wegen der Dankbarkeit, die die Familie den zwei Kranichen schuldet.“

— **Gefellenprüfung.** In Dieblich am Rhein legte gestern vor der zuständigen Kommission der Barbier Heinrich Schütz aus Reichenbach (Behrmeister Herr Aug. Schmidt-Edstein) seine Gefellenprüfung mit „gut“ ab.

— **„Es ist kein Mai so gut, er schneit dem Schäfer auf den Hut.“** Diese Bauernregel hat sich in diesem Jahre wieder einmal bewahrheitet. Auf dem Feldberg herrschte am Montag heftiges Schneewetter, so daß eine dünne Schneedecke entstand. Das Thermometer fiel daselbst auf 2 Grad unter Null. — Am Samstag wurde bei 18 Grad Luftwärme hier die Badesaison bei sehr guter Beteiligung eröffnet. Am Montag sank das Thermometer auf 5 Grad +, gestern verzeichneten wir 8 und heute haben wir wieder 10 Grad Wärme. Nach dem Weiburger Wetterbericht soll sich keine Regenperiode entwickeln. Das den Regen verursachende Tiefdruckgebiet soll im Abdrücken nach Südeuropa begriffen sein.

— **Eine teure „Bierzeitung“.** Der Bürgermeister von Langensfeld, Dr. Frisch, hatte an einer „Bierzeitung“, die zu Kaisers Geburtstag erschien, sich eifrig schriftstellerisch betätigt und dabei den dortigen Amtsrichter Dr. Eberhard damit schwer beleidigt, daß er ihm unzulängliche Schulbildung vorwarf und auch seine amtliche und private Tätigkeit bloßstellen suchte. Dr. Frisch mußte jetzt eine öffentliche Ehrenerklärung abgeben und sich verpflichten, 1000 Mark Bußgelder zu zahlen. — Ja, die Zeitungsschreiberei ist manchmal ein gefährliches Handwerk!

— **Wetterpropheten.** Der Abt Moreux, der unermüdliche Wetterprophet, verkündet jetzt im „Mikro“, wie das Wetter der kommenden Jahre sich gestalten wird. Nach den „siebzehn Jahren der Feuchtigkeit“ verspricht er uns nun „siebzehn Jahre der Trockenheit“. Das Regenmaximum, das der wetterkundige Abt für 1913 angekündigt hatte, geht seinem Ende entgegen. Die Welt tritt jetzt in eine Trockenperiode ein, die sich von etwa 1913 bis 1935 hinziehen wird. Die Jahreszeiten werden nun nicht mehr so ineinander übergehen, sondern werden sich schärfer von einander unterscheiden, die Winter dieser Jahre werden sehr kalt, die Sommer dagegen recht heiß sein.

— **Vorausichtige Witterung** nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Donnerstag, 28. Mai: Meist trübe, zeitweise Regenschauer, kühl, nordöstliche Winde.

Aus Nah und Fern.

Neuenhain, 25. Mai. Die ersten reifen Kirichen wurden am Dimmelsahrtstage im Garten des Herrn Fritz Was hier selbst gepflückt, wo man auch bereits offene Rosen und Nelken sehen kann.

Eronberg, 23. Mai. Gestern Abend verschied plötzlich auf dem Wege nach seiner Behausung der Obstzüchter Peter Buchsbaum im Alter von 69 Jahren. Der so jäh vom Tod ereilte war in Pomologenkreisen ein sehr bekannter Mann und hier in Eronberg der Bahnbrecher für die Massen-Obstbaukultur, die jetzt so vielen Leuten Verdienst bringt.

Frankfurt, 25. Mai. Ein junges Mädchen in der Kießstraße wurde gestern von seiner Mutter wegen zu langen Ausbleibens ausgezankt. Hierüber geriet der Bräutigam derart in Zorn, daß er die Schwiegermutter kurzerhand mit einer derben Tracht Prügel bedachte. Diese „Familienangelegenheit“ rief natürlich eine große Zuschauermenge auf den Plan. Erst als Beamte des 18. Reviers eingriffen, lehrte der Friedensengel wieder zurück.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Einem Automobilbesitzer aus Bad Orb, der gestern hier zum Verkauf eines Autos wollte, wurde von einem Begleiter, mit dem er die ganze Nacht gezecht hatte, eine Brieftasche mit 900 Mark Inhalt gestohlen.

Mainz, 25. Mai. Ein Soldat vom hiesigen Dragonerregiment Nr. 6, der sich unerlaubter Weise von seinem Truppendeile entfernt hatte und sich nach seiner Heimat Nordensiedt begeben hatte, wurde dort von einem Wachtmeister seines Regiments wieder abgeholt. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der Mann heute Nachmittag in den Rhein und ertrank.

Rheinfelden, 25. Mai. Hier hat man seit etwa 4 Wochen die Tatsache, daß ein großer Teil der katholischen Kirchengemeinde in Differenzen mit dem Pfarrer lebt und die Kirche nicht mehr besucht. Damit die Leute aber doch ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen, fährt man jeden Sonntag und Feiertag mit dem Lahnmotorboot nach Diez und besucht dort die Kirche. Es sind jedesmal 80—120

„So ist es“, bestätigte der Schäfers-Better, „und eine Erinnerung an die beiden Vögel ist heute noch zu sehen. Wenn euch einmal in eurem späteren Leben der Weg nach Gransberg führt, dann werdet ihr auch dem Schlosse dorten einen Besuch abstatten, wie sich das gehört. Dann hebt vorn am Eingang einmal die Nasen in die Höhe, damit ihr nicht in Rom waret und habt doch den Papst nicht gesehen. Da sind die beiden Kraniche, in Erz gegossen, in Lebensgröße angebracht, und dann fragt ihr die Gransberger Vuben, ob sie auch wüßten, was das für eine Verwandtschaft mit den zwei Kranichen habe. Wenn sie es nicht wissen, wie ich nämlich vermute, dann gebt ihnen eine Ohrfeige und erzählt ihnen diese Geschichte.“

E n d e.

Personen. Vorerst scheint noch keine Aussicht auf Beilegung des „Streikes“ zu bestehen.

Lorch, 25. Mai. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Samstag Vormittag an dem Holzlagerplatz in der Nähe des Bahnhofes ab. Der Sohn des Fuhrmanns Johann Franz Schneider hatte seinen mit einem Pferde bespannten Wagen abgelenkt und wollte umdrehen, wobei der Wagen der Uferböschung zu nahe kam und samt dem Pferde hinab in den Rhein rollte. Während es dem Fuhrmann gelang, sich in Sicherheit zu bringen, waren Pferd und Wagen in wenigen Minuten an der 5 Meter tiefen Stelle in den Fluten verschwunden. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos. Das Gefährt konnte einige Zeit darauf mehrere Meter unterhalb der Unfallstelle aufgefischt und geborgen werden.

St. Goarshausen, 25. Mai. Seit zwei Monaten läßt eine Gesellschaft den hiesigen Kreis bereisen, um die Landwirte zu veranlassen, sich dem Zuckerrübenbau zu widmen. Die Firma beabsichtigt, wenn sich die Landwirte in genügendem Umfange hierzu verstehen, die Errichtung einer größeren Zuckerrübenfabrik in unserer Gegend.

Vom Mittelrhein, 25. Mai. Die weithin bekannten Kirchenmärkte haben begonnen. Bei der Verpachtung der Gemeindefischereien wurde in Camp der ansehnliche Preis von 305 Mark erzielt, entgegen 40 Mark im vorigen Jahre. Die Frühkirichen liefern eine ganz besonders volle Ernte, und der Markt und Versand von Kirichen wird schon im Laufe dieser Woche in vollem Umfange stattfinden.

Ulrichstein (Kr. Schotten), 25. Mai. Der Landbriestträger Kraft, ein noch junger Mann, Vater von zwei Kindern, wurde am Samstag vom Blitz erschlagen. Er befand sich auf dem Heimweg von seinem Botengang nach Helsenheim, als ihn das Gewitter überfiel. Da er um die gewohnte Zeit nicht zurückkehrte, ging ihm seine Frau entgegen. Sie fand ihren Mann tot auf dem Wege liegen. Ein Loch in seiner Mütze und ein verletztes Hüftbein verrieten den Weg, den der Blitz genommen.

Köln, 26. Mai. Nach Abschluß der im Rahmen des Prinz Heinrich-Fluges geschriebenen verschiedenen Wettbewerbs fand gestern Abend gelegentlich des von der Stadt Köln gegebenen Festessens die Preisverteilung statt. Den Kaiserpreis erhielt Leutnant Freiherr von Thüna, den Preis des Prinzen Heinrich der Zivilflieger Krumpholtz. Sämtliche vier Etappen des Zuverlässigkeitsfluges absolvierten ordnungsgemäß 13 Flieger.

München, 26. Mai. Siegfried Wagner hat der Augsburger Abendzeitung in München mitgeteilt, daß er und seine Mutter beabsichtigen, das Bayreuther Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit allen Kunstschätzen, Sammlungen und Andenken an Richard Wagner und den sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst der Bibliothek dem deutschen Volke als eine ewige Stiftung zu vermachen. Das sei Wahnfrieds Antwort auf die Beschimpfungen der letzten Tage.

München, 26. Mai. Ein schweres Autounglück ist an dem berühmten Wolfratshausener Berg im Martale bei München geschehen. Dort ist ein mit einer Ausflugsgeellschaft von 7 Personen besetztes Auto infolge Bremsbruch die Straßenböschung hinabgestürzt und vollständig zertrümmert worden. Die Hauslehrerstochter Bensinger aus Buchdorf wurde getötet, die übrigen sechs Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Budapest, 25. Mai. Der Abgeordnete und frühere Handelsminister Franz v. Kossuth, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

London, 26. Mai. Nach einem soeben eingetroffenen Radio-Telegramm ist der große Dampfer Royal Edward 11 Meilen westlich von Kap Rade mit einem Eisberg zusammengestoßen. Das Vorderende des Schiffes ist schwer beschädigt. Im Hinterende hat das Schiff ein Leck, es konnte aber seine Fahrt fortsetzen.

Paris, 26. Mai. In Süd-, Mittel- und Westfrankreich sind heftige Stürme teilweise mit Schneegestöber niedergangen. Der Schaden an den Obstbäumen und der Ernte ist sehr beträchtlich. Eine Anzahl Fischerboote in den Häfen von Toulon, Cannes und Marseille sind gekentert, jedoch konnte die Besatzung in allen Fällen gerettet werden. Bei Ajaccio auf Corsica sind drei Fischerboote verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihnen durch das dort liegende Unterseebootgeschwader blieben erfolglos.

New-York, 27. Mai. Die Abfahrt des Havagebampfers „Waterland“, die gestern Nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gesehener Großartigkeit, das Tausende und Abertausende von Zuschauern an die Piers gelockt hatte. Gleichzeitig spielten sich auch die aufregendsten Szenen ab. Da das Fahrwasser für einen derartigen Levisatan des Meeres nicht tief genug ist, mußten Schleppdampfer den Koloss aus den Dockanlagen herausbugsiieren. Dabei legte sich das Schiff quer über den Hudson, sodaß man eine Zeitlang ein Kentern des Dampfers befürchtete. Als dann die Maschinen mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wühlten die Schrauben das Wasser derartig auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in die größte Gefahr kamen. Zwei Kohlenbarken wurden von den Wellen erfasst und schlugen um, während zwei größere Dampfer mit aller Gewalt gegen den Pier geworfen wurden und starke Havarien erlitten. Auch

die Piers wurden beschädigt. Dann kam die Waterland in Fahrt und konnte das offene Meer erreichen.

* **Als Sängerspruch** wählte der Mosel-Saar-Rahe-Sängerbund folgende Worte:

Früh, unser Wälder Grün,
Hell uns'res Weines Glühn,
Starr uns'rer Berge Erz,
Deutsch unser Lied und Herz.

* **Die Vorbedingung.** Lehrer in der Sonntagsschule: „Nun, Harry, was müssen wir tun, bevor uns unsere Sünden vergeben werden?“ — Harry: „Wir müssen sündigen.“

* **Woran der liebe Gott seine Freude hat.** Der achtjährige Wolfgang kommt — so erzählt man der „Dtsch. Zta.“ — entzückt von der ersten Stunde „Erdkunde“ aus der Schule und erzählt höchst erstaunt, wie der Lehrer ihnen beschrieben habe, daß die Erde um die Sonne kreise und der Mond wiederum um die Erde. „Weißt Du, Mutter“, meint er dann, „der liebe Gott muß sich doch halb tot lachen, wenn er sieht, wie die drei immer umeinander herumrennen!“

Letzte Nachricht.

hd Breslau, 27. Mai. Bischof Johann Adolf Bertram von Hildesheim, wurde heute zum Fürstbischof von Breslau gewählt. Dr. Bertram wurde am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmanns geboren.

Frankfurt, 25. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 625 Ochsen, 62 Bullen, 959 Kühen Stieren und Kälbern, 460 Kälbern, 57 Schafen und Hammeln, Schaflämmern, 0 Regenlammern und 2981 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mt. 85—88 Ochsen 2. Qualität Mt. 75—80, Bullen: 1. Qualität Mt. 70—75 Bullen 2. Qualität Mt. 66—70, Kühe, Stiere und Kälber: 1. Qual. Mt. 77—85 2. Qual. Mt. 74—79, Kälber: 1. Qualität 100—107 Mt. Kälber 2. Qual. 95—102 Mt., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 92—94 Mt., Hammeln 2. Qualität 90—92 Mt., Schweine 60—62 Mt.



Pianos, Flügel, Harmoniums.

Alleinvertretung von:

Blüthner • Friedr. Schwechten
Hardt • Uebel • Lechleiter
Mädler • Krause.

Klavierspiel-Apparate.

Conlante Bedingungen.
Bequemste Teilzahlung auf Wunsch.

Wilh. M. Mayer,
Mitinhaber: Frau Dr. Goldschmidt.
Oederweg 19—21. Frankfurt a. M. Tel. 12182.

Universal-Leibbinden „Monopol“
nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen per Dtzd. v. 75 Pfg. an zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44.

Hiermit empfehle ich mein Lager in

**allen Sorten Korb- und Bürsten-
waren, Fensterleder, Schwämme,
Fußmatten usw.**

Sessel und Blumentische
in großer Auswahl.

Außerdem besitze ich noch ein großes Lager
in Kinder-, Sport- und Leiterwagen.

Um Beachtung bei etwaigem Bedarf
bittet

**Carl Welsch, Idstein,
Kirchgasse.**

Garten-Konzert am 1. Pfingst- feierlage. Hotel Hill.

Jubiläums-Fest

des
Humoristischen Gesangvereins „Einigkeit“
Niedernhausen i. Taunus

unter dem Protektorat des Kgl. Landrates für den Untertaunuskreis Herrn v. Trotha-
Lg.-Schwalbach

am **31. Mai, 1. und 2. Juni 1914.**

Fest-Ordnung:

- 31. Mai:** Abends 8 1/2 Uhr: Fackelzug, anschließend Bierkommers im „Deutschen Haus“.
1. Juni: Von 12 Uhr Vormittags ab: Empfang der auswärtigen Vereine. 2 Uhr: Aufstellen des Festzuges. 2 1/4 Uhr: Abmarsch durch die Ortsstraßen nach dem Festplatz.
2. Juni: Vormittags 10 Uhr: Frühschoppenkonzert. Nachmittags 3 Uhr: Volksfest auf dem Festplatz.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

Der Fest-Ausschuss.

Verkehrsverein Idstein. Öffentliche Versammlung

Dienstag, den 2. Juni, abends 9 Uhr
im „Goldenen Lamm“.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Prof. Schild:
„Mitteilungen über die Kanalisation in
Idstein“ (Vorführung und Erläuterung der
Ausführungszeichnungen).
2. Allgemeine Verkehrsfragen.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Vorschub-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung
zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder
sonstige Sicherheiten.
Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung
(5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft
oder sonstige Sicherheiten.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Ver-
losungskontrolle.
Einföhrung von Coupons und Sorten.
Einzug von Schecks und Wechseln.
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen
vom Tage der Einzahlung an bis zum Aus-
zahlungstage.
Ausgabe von Heimsparlassen.
Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Ründi-
gung 3 1/4%, mit 12monatl. Ründigung 4%.
Eröffnung von Scheck-Konten zur Zt. 3% Zinsen.
Beleihung von Güterzielen.
Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-
schluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-
sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.—).

Wilhelm Recker, Idstein

Kolonial- und Materialwaren-Handlung
:: Kleisenwaren und Werkzeuge ::
aller Art für Schlosser, Schmiede, Schreiner etc.

Sämtliche Gusswaren,
als Oefen, Herde, Töpfe, Kessel, Dach- und
Stallfenster, Krippen etc.

Grosses Lager in Stabeisen, Eisenblech und
allen Sorten Draht, blank, gegläht und verzinkt.
Verzinktes Drahtgeflecht und -Gewebe.
Cementlager, Fabrikat „Dyckerhoff“. Kohlen-
und Brikett-Handlung, alle Sorten ab
Lager und frei Haus geliefert. Holzhand-
lung, ständig großes Lager in allen Sorten
Schreiner- und Dachborde, Dachlatten, Dielen
usw. Fußbodenbretter in bester Qualität
und allen Längen stets vorrätig. I-Träger
in allen Profilen und Längen, die gang-
barsten Profile sofort ab Lager lieferbar.
Pulver-Magazin.

Eine 4-Zimmerwohnung

(wenn möglich mit Garten) zum 1. Juli gesucht.
Näh. in der Exp. der Idst. Ztg.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu
Niederjosbach am 29. Mai 1914, nachmittags
1 Uhr, folgende Gegenstände als:

- 1 Schneidmaschine
- 1 Goldpresse
- 1 Pappdeckelwalze
- 1 Pappdeckelschere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags
1 Uhr am Backhaus.
Idstein, den 27. Mai 1914.
Soyer, Gerichtsvollzieher.

Wegen der Pfingstfeiertage ist
am 30. Mai Nachmittags
unsere Kasse sowie unsere Geschäftsstelle Niedern-
hausen geschlossen.

Vorschub-Verein zu Idstein

eingebr. Gen. m. unb. Haftpf.

Moselwein	Fl. 70 Pfg.	ohne Glas
Rheinwein	„ 70 „	
Franz. Rotwein	„ 70 „	
10 Flaschen sortiert M 6.50.		

Adolph Witt, Idstein.

Zur gefl. Beachtung.

Den verehrl. Einwohnern von Idstein zur gefl.
Nachricht, daß ich das Geschäft im Ankauf von
Lumpen, Knochen und altem Eisen weiterführe
und stets die höchsten Preise zahle.

Frau Lona Specht, Idstein,
Judenstraße 2.

Lehrling gesucht.

Karl Weiterer, Idstein
Maler- und Weißbindermeister.

Kellner zum Eisenbahnerfest am 3. und
10. Juni werden noch ange-
nommen. Anmeldungen bis
zum Freitag Abend erbeten.
Georg Hill, Idstein.

Schmied

für dauernde Arbeit gesucht.
Carl Stiehl, Steinfischbach (Taunus).

Ein junger Bursche

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Wo, sagt
die Exp. der Idst. Ztg.

Dienstmädchen

für landw. Betrieb gesucht. Näh. in der Exp. der
Idst. Ztg.

2 Kostüme, wenig getragen, billig abzugeben.
Idstein, Weiherwiese 28.

Die in der letzten Nummer veröffentlichte
Warnung nehme ich zurück.
Emil Müller, Idstein.

Kriegerverein Niederauroff. Preischießens.

Das **Schlußschießen** ist am 7. Juni, ver-
bunden mit **Tanzbelustigung.**

Wir laden hierzu freudl. ein.

Der Vorstand.

J. A.: Becker, Vorsitzender.

Geschäfts-Übergabe.

Teile der geehrten Einwohnerschaft von Görz-
roth und Kesselbach mit, daß das

Schmiede-Geschäft

meines verstorbenen Mannes von heute ab an
Herrn **Hermann Schmidt**, Oderauroff,
übergegangen ist. Sämtliche Arbeiten werden auf
Rechnung und Gefahr desselben unverändert aus-
geführt.

Frau Georg Wwe., Görzroth.

Wer aus nicht rechtsverjährter Zeit noch eine
Forderung an den verstorbenen Wilhelm
Quint hier hat, wolle solche bis läng-
stens 1. Juni d. Js. unter Vorlage seiner
Beweismittel bei dem unterzeichneten Vormund
geltend machen.

Der Vormund:

Christian Dietrich, Idstein.

Neue Maljesheringe Neue Maltakarloffeln

bestens empfohlen

Adolph Witt, Idstein.

10-12 Str. gutes Hen
zu verkaufen. Hr. Lückel, Idstein, Obergasse.

12 Monate alter Eber

verkauft Eberhalter Prag, Engenhahn.

Gutes mittelgroßes **Arbeitspferd** gegen ein
Rassepferd zu vertauschen oder zu verkaufen.
Näh. in der Exp. der Idst. Ztg.

Junge Kuh mit Mutterkalb
(schwarz-bunnt) zu verkaufen.
Idstein, Weiherwiese 32.

5-10 M und mehr im Hause täglich
zu verdienen. Postl. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15

Theodor Link, Steinmetzgeschäft

Tel. 43. Idstein Tel. 43.

empfiehlt fein reichhaltiges Lager in

Treppentufen aus Sandstein, Basaltlava,
Kunstgranit, Cement etc.

Schleifsteine, Wassersteine, Schweinetröge,
Kuhrippen, Hourdis etc.

— Ferner in größter Auswahl —

Wand- und Fußbodenplatten, Trottoir-
platten, gepulpte Stallplatten, schöne Sand-
steinplatten etc.

— Mäßige Preise, gute Ware. —

Wilh. Hautzel, Diez a. L.

Dampf-Färberei und chem. Wasehanstalt.

Chem. Reinigung aller Damen-
und Herren-Roben, Handschuhe, Gar-
dinen etc., Pelze, Hüte.

Straussfedern werden gereinigt und gefärbt.

— Prompte und billigste Bedienung. —

Annahmestelle bei

Wilh. Greuling, Färberei, Idstein.